Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 40. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 21. Mai (3. Juni) 1913.

Sanatorium
Alexandrabad
bei Kitschkas am Dnjepr.
Erholungs- und Heilanstalt
für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.
Eröffnung der Saison am 18. April.
Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden**, **Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose 2c. 2c.) **Magendarmleiden**, **Frauenleiden**, **Erholungsbedürftige**, **Rekonvaleszenten** 2c. 2c.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.
— Telephon № 280. —
pjt15 **Die Direktion.**

Dr. med. Wilhelm Stieda og8
Nervenarzt
empfängt Privatkranke in seiner Wohnung bei der Mennoniten Heil- und Pflegeanstalt Bethania, Station Kitschkas. Wochentäglich zwischen Mittag und Vesper.

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt beständige Konsultationen der Professoren. —
pr26-10 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— Frauenarzt Dr. **Leo Gerbilsky.** —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. ga3031

Dr. Walther Stieda pik2415
ehem. V. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin.
Augenarzt
Alexandrowsk am Dnjepr, Schönwiese, Haus der Apotheke Tavonius.

Doktor J. Kronik jpt11-4
Spezialarzt für **Ohren-**, **Hals-**, **Nasen-** und **Kinderkrankheiten.**
Empf. täglich 9—11½, 2½—3½ und 5—7½.
Alexandrowsk, Nikolaistraße, Haus der Apotheke Richter.

Zur Lieferung von Original-
Wilstermarsch Vieh
zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich
8r7 **Gebr. Pruter**, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.

Röntgen-Kabinett
bei der chirurg. Heilanst. des Dr. med. J. M. Dolshanskij (Tel. 1-76.) Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij. pkg10-8
Der Leitende und die Funktionen eines Assistenten des phys. Kab. des Berg.-Instituts ausführende **W. E. Bassakow** (Tel. 16-77).
Zur Feststellung der Diagnose Aufnahme: des Skelets, Herzens, Lungen, Nieren und der Harnblase bei Blasenstein, des Magens und der Gedärme bei den versch. Stadien der Verdauung. Durchleuchtung und Heilung. Das Kabinett ist geöffnet von 4—6, Sonntags von 9—12 morgens. In unaufschiebbaren Fällen zu jeder Zeit.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri52

Geselle dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine bessern
Kräfte ringen,
Wer selbst nicht weiter ist
als Du,
Der kann dich auch nicht weiter
bringen.
Fr. Rückert.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg310
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Vaterländisches.

— Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Thronfolger Zäsarewitsch und den erlauchten Töchtern sind heute, den 15. Mai, aus Zarskoje Sselo abgereist, um den Feierlichkeiten anläßlich der 300-Jahrfeier des Herrscherhauses Romanow in den Städten Wladimir, Susdal, Nishnij Nowgorod, Kostroma, Jaroslawl, Rostow, Perejaslawl und Moskau beizuwohnen.

— Auf der Reise aus Zarskoje Sselo nach Wladimir und Nishni-Nowgorod passierten den 16. Mai Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger und den erlauchten Töchtern Moskau.

— Am 16. Mai um 5 Uhr morgens passierte Moskau in einem Extrazuge, auf der Reise nach Wladimir, der Ministerpräsident, Staatssekretär W. N. Kokowzew, und der Verkehrsminister, S. W. Ruchlow.

Petersburg, 17. Mai. Der stellvertretende Minister des Kaiserlichen Hofes teilt folgendes mit: Am 16. Mai trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger und den erlauchten Töchtern um 1 Uhr tags in Wladimir ein.

— Um 3 Uhr nachmittags traf S. M. der Kaiser mit den erlauchten Kindern in Ssusdal ein und begab sich in die dortige Kathedrale, bei deren Eingang den Kaiser der Bischof Mitrofan von Murom begrüßte.

— Von Ssusdal aus begab sich der Kaiser in das Dorf Bogoljubowo, wo die Kirche und Orte, die an den heiligen Andrei Bogoljubskij erinnern, besichtigt wurden.

Nishnij-Nowgorod, 17. Mai. Präzise 10 Uhr fuhr der Zug mit dem Kaiser und der erlauchten Familie am Perron der Station vor. Auf der Station hatte eine Ehrenwache des 37. Jekaterinburgischen Infanterieregiments sowie eine Deputation der Bauern der Gordejewschen Wolost Aufstellung genommen. Das Stadthaupt überreichte der Kaiserin ein Bukett aus weißen Rosen. Beim Kaiserlichen Pavillon bildeten die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen Spalier, letztere hielten Blumenbuketts in den Händen. Beim Verlassen des Pavillons wurden der Kaiser und der Thronfolger Zäsarewitsch von der vieltausendköpfigen Volksmenge mit brausendem Hurra

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Als Martin sich bereits zum Gehen anschickte, sagte er noch: „Da ist auch Besuch in die Oberförsterei hereingeflattert, ein niedlicher, lustiger Besuch.“

„Besuch? Ach! ist's etwa das Kind, die Anneliese, die vor vielen Jahren schon einmal da war?“

„Ja, es ist das Kind, obgleich die junge Dame achtzehn Jahre zählt.“

„Das liebe, lustige Ding,“ sagte Hartmann. „Mutter, die muß uns besuchen. Wenn die geblieben ist, wie sie war, so fliegen bei ihrem Erscheinen sofort alle Grillen zum Fenster hinaus.“

„So wird es auch jetzt noch sein. Leben Sie wohl, Herr Hartmann, und lassen Sie nur Ihrer lieben Frau recht oft das Wort. Es plaudert sich gut bei Ihnen, aber ich habe im Schloß noch mancherlei vorzubereiten und anzuordnen. Ich denke, es wird dem Herrn Grafen erwünscht sein, wenn das Brautpaar auf Bahrhof feierlich empfangen wird. Die Leute scheinen auch selbst den Wunsch zu haben, daß alles feierlich gestaltet werde,“

„Ach ja, Herr Karsten, machen Sie nur alles recht schön. Da muß nur der alte Hartmann fehlen, wenn unsre schöne Komteß als Braut die Schwelle ihres Heims überschreitet. Wir haben jetzt lange ihren Anblick entbehren müssen. Ja, ja, sobald die Liebe in das Leben einer Frau tritt, beginnt das Loslösen von dem, was war. Und so soll es auch sein.“

Martin durchlebte die nächsten Tage wie im halben Traum. Er ordnete alles an, was geschehen sollte, und gab den Leuten die nötige Zeit zur Herstellung einer Ehrenpforte, die vor dem eisernen Tor ihren Platz finden sollte.

Während dieser Vorbereitungen überkam ihn oft plötzlich ein Angstgefühl, und der Wunsch stieg in ihm auf, daß irgend etwas geschehen möchte, um seine Anwesenheit bei dem Empfang zu hindern. Dann wieder reckte sich seine Gestalt höher, als gelte es, einen starken Feind um jeden Preis zu überwinden.

Am vierten Tage seines Fernseins schickte Hans Heinrich telegraphische Nachricht, daß sie am nächsten Nachmittag um zwei Uhr auf dem Bahnhof eintreffen würden.

Die Hand, welche das Telegramm hielt, zitterte leise, aber nur für Augenblicke. Martin nahm Rücksprache mit der Schloßverwalterin und ging selbst zum Gärtner, um den Schmuck für die Tafel zu bestellen. Er ging auch zu Hartmann, um sich seinen Rat inbezug auf Aufstellung der Leute zu erbitten. Er hatte so viel zu denken und anzuordnen, daß sein eigenes Ich völlig in den Hintergrund treten mußte.

Gegen Abend ließ er Hektor satteln und ritt in den Wald. Er ritt in langsamem Schritt. Noch einmal, veranlaßt durch das unsichere Gefühl über das, was kommen könnte, hatte ein Sturm seine Seele erfaßt, der alle seine Pulse erregte und der ihn dennoch müde machte. Da meinte er, die Stille des Waldes könnte günstig auf ihn wirken. Um sich dann recht zu stärken und zu stählen, wollte er einen Besuch in der Oberförsterei machen. Annelieses Kindlichkeit und Fröhlichkeit mußten ja auf ihn einwirken wie Öl, das in die brausenden Wogen gegossen wird und das sie zur Ruhe zwingt.

Vorsichtig, überraschend wollte er kommen, um sich ruhiger als neulich an irgend einem freundlichen Bilde erlaben zu können. Wohl zehn Minuten von der Oberförsterei entfernt, stieg er ab und schlang die Zügel um den tief herabhängenden Ast einer Eiche.

„Sei still, mein Hektor,“ sagte er, „ich komme bald wieder.“

Der Rappe spitzte die Ohren, als verstehe er genau, was sein Herr von ihm verlangte. Er berührte mit seinen Nüstern das Gesicht Martins und blickte ihm dann nach.

Martin folgte dem schmalen Fußwege, der zwischen Eichen und Buchen hindurch bis zur Oberförsterei führte. Als er die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, blieb er stehen. Dort, in der Nähe des Flusses, der den Wald durchschnitt, unter den herabhängenden Zweigen einer Goldweide auf weichem Moosteppich lag Anneliese schlafend, die Arme unter dem Kopf ruhend.

Welch ein liebliches Bild! Die langen, dunkeln Wimpern lagen wie ein Schatten auf den rosigen Wangen. Auf dem hellen Kleide, es sorglos in Falten drückend, saßen die beiden Teckel. Einer von ihnen hielt das Ende des Zopfes zwischen dem Gebiß, als müßte er wachen, daß er nicht gestohlen würde. Beide lugten scharf aus. Die krummen Läufe zitterten, und die Behänge bewegten sich. Ihr langer Körper schien sich noch mehr zu dehnen. Sie spürten jemand in der Nähe, aber sie spürten auch, daß ein guter Freund nahte. Wie auf der Wacht saßen sie da, sorgend, daß Waldvögleins Schlaf nicht gestört werde.

Ihre Ruten bewegten sich langsam, als Martin näher kam, aber sie behielten ihre Stellung. Martin schritt nicht weiter. Diesen Schlummer wollte er nicht stören. Dieses liebliche Bild des Friedens diente dazu, den Sturm in seiner Seele zu beruhigen. Behutsam, damit kein Geräusch unter seinen Schritten entstehe, wanderte er zu seinem Rappen zurück, bestieg ihn, klopfte ihn freundlich und sagte: „Komm, Hektor, wir können heimreiten.“

Ehe Martin sich zur Ruhe legte, stand er lange am geöffnete Fenster. Es war eine herrliche, warme Nacht. Das Silberlicht des Vollmonds ließ den Glanz der Sterne matter erscheinen und machte den Schatten der Bäume teilweise bis ins Unendliche wachsen. Grillen zirpten, Frösche gaben ein Konzert. Dann erklang bald trillernd, bald klagend das Lied der Nachtigall.

Vom Himmel herab schien tiefer Friede sich über die Erde gelagert zu haben, um aller Unruhe Halt zu gebieten. Ein unsagbares Etwas, eine Macht, der er nicht widerstehen konnte, zwang Martin plötzlich an dem Fenster in die Knie. Die Hände faltend, den Blick zum Himmel richtend sagte er leise, aber mit fester Stimme: „Mein Gott und mein Herr, sei du meine Stärke und Kraft. Ich gebe meinen Weg in deine Hände.“

(Fortsetzung folgt.)

begrüßt. Der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Thronfolger Zäsarewitsch und die Großfürstin Olga Nikolajewna fuhren in der einen, die Großfürstinnen Tatjana Nikolajewna, Maria Nikolajewna und Anastasia Nikolajewna mit der Staatsdame Naryschkina in der anderen Equipage zur Kathedrale. Auf dem Wege dorthin bildete die Schuljugend Spalier, wobei die Schüler in Hemden von weißer, roter und blauer Farbe so aufgestellt waren, daß sie die russische Nationalflagge darstellten, was einen effektvollen Anblick bot.

— Auf Initiative der Oktobristen ist in der Sonnabend-Sitzung der Reichsduma Baron A. Meyendorff in die Justiz- und Redaktions-Kommission wiedergewählt worden. Bei der Zettelwahl ist kein einziger leerer Zettel abgegeben worden. In der Sitzung der Oktobristenfraktion, in der die Frage der Kandidatur Baron Meyendorffs beraten wurde, ist die Wiederwahl einstimmig beschlossen worden. Baron Meyendorff ist bekanntlich als „Wilder" wiedergewählt worden und hat auch nach keiner Seite hin irgend welcher Art Verpflichtungen übernommen.

— Reichsduma. Die allgemeinen Verhandlungen zum Budget sind nahezu beendet. Die einzelnen Fraktionsvertreter haben sich bereits zum größten Teil ausgesprochen. Nur die Oktobristen haben es aus unerklärlichen Gründen für notwendig befunden, nicht zum Budget in seiner Gesamtheit Stellung zu nehmen; ihr Redner, S. Schidlowskij, beispielsweise, hat auf das ihm erteilte Wort verzichtet.

Das schon merklich abgeflaute Interesse für die allgemeinen Budgetberatungen erwachte während der Sitzung vom 13. Mai wiederum merklich, als Ministerpräsident Kokowzew in dreistündiger glänzender Rede auf die Ausführungen der einzelnen Deputierten zurückkam und mit Erfolg seinen Standpunkt gegen die Angriffe sämtlicher Parteien zu verteidigen suchte.

— Die allgemeinen Verhandlungen zum Budget des Reichs in seiner Gesamtheit sind beendet. Deshalb trug die Sitzung vom 14. Mai, im Verlauf derer die Debatten zu den einzelnen Teilen des Budgets noch nicht angenommen wurden, insofern einen polemischen Charakter, als die Vertreter der einzelnen Parteien dem Ministerpräsidenten Kokowzew auf seine zweite Rede antworteten.

Die Uebergangsformel der Sozialisten und der Arbeitsgruppe, die etwa dahin lautete, daß das Budget ohne Debatten in seiner Gesamtheit abzulehnen sei, wurde mit erdrückender Stimmenmehrheit, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Arbeitsgruppe, verworfen. Mit einer Stimmenmehrheit von 127 gegen 94 Stimmen bei 16 Stimmenenthaltungen wurde die von Lwow (Okt.) und Schingarew unterstützte Formel der Oktobristen und K.-D.-Partei angenommen, und es wurde somit in der Tagessitzung vom 15. Mai mit der artikelweisen Lesung des Budgets begonnen. In der gestrigen Abendsitzung sollte die Interpellation, betreffend die Reichsdumawahlen im Herbst vorigen Jahres, zur Sprache kommen.

— Der Prokureur des St. Petersburger Gerichtshofs hat sowohl im vorigen als auch im laufenden Jahre wiederholt bei dem Ministerium des Innern darüber Vorstellungen gemacht, daß auf Requisition der Untersuchungsrichter seines Bezirks Auszüge aus Kirchenbüchern von evang.-lutherischen Predigern vorgestellt werden unter Beidrückung von Siegeln, die nicht mit russischer Umschrift versehen sind. In solcher Veranlassung hat das Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß in Grundlage des ev.-luth. Kirchengesetzes die Kirchenbücher in der Reichssprache zu führen sind. Mithin seien bei Ausstellung von Auszügen aus diesen Büchern ausschließlich nur Siegel mit russischer Umschrift zu gebrauchen. Demzufolge ist dem Generalkonsistorium der Auftrag erteilt worden, Sorge dafür zu tragen, daß in Zukunft keine Abweichung von der erwähnten Ordnung seitens der evang.-luth. Prediger mehr stattfinde.

Seit der im Jahre 1891 erfolgten Edition des Gesetzes über Führung der Kirchenbücher in russischer Sprache ist bisher keinerlei Vorschrift über Änderung der seit altersher — namentlich in den Pfarrämtern der Baltischen Provinzen — bestehenden Kirchensiegel erfolgt. Diese haben meistenteils lateinische oder deutsche und in letzterer Zeit auch lettische und estnische Umschriften. Der Sinn des erwähnten Gesetzes aber läßt allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Gesetzgeber die Einführung der Reichssprache nicht nur für die Kirchenbücher, sondern auch für die Auszüge und die Siegel, mit denen letztere zu versehen sind, beabsichtigt hat. Im Hinblick auf diese Erwägung sind sämtliche evangelisch lutherische Prediger angehalten worden, Kirchensiegel mit Umschriften in russischer Sprache anzuschaffen und sich in ihrer Korrespondenz mit Regierungs-Institutionen und Beamten nur solcher Siegel zu bedienen.

— Die Bauern von Jassnaja Poljana haben das ihnen laut letztwilliger Verfügung des Grafen L. N. Tolstoi zugewiesene Land so verteilt, daß auf einen jeden Bauernhof 4½ Dessjatin entfallen, wobei der Wald inbegriffen ist. Den früheren Leibeigenen des Grafen Tolstoi, die kein Land besitzen und sich, der „Russk. Sl." zufolge, an die Tochter Tolstois mit der Bitte gewandt hatten, auch ihnen für den Dienst ihrer Vorfahren eine Entschädigung zukommen zu lassen, ist die Zusage gegeben worden, daß sie demnächst durch Geld entschädigt werden sollen.

— Der Saatenstand. Die Woche vom 5. bis zum 12. Mai brachte dem Europäischen Rußland warme Tage, welche den Saaten zugute kamen und die Feldarbeiten förderten. Nachtfröste sind nirgends beobachtet worden. Die Temperatur war im allgemeinen normal und erreichte ihr Maximum im Südosten mit 23—25°. Die Niederschlagsmenge war fast überall nicht normal, stellenweise zu gering, bedeutend im Nordosten, im Süden und Südwesten.

Der Schaden, den die kalten Tage zu Ende vorigen Monats angerichtet haben, läßt sich jetzt bereits überblicken. Laut Nachrichten, die aus den betreffenden Gegenden in Moskau eingetroffen sind, haben nur die Gemüse- und Fruchtgärten und in einigen Orten das Sommergetreide gelitten.

Das gegenwärtig herrschende warme Wetter läßt hoffen, daß sich auch das Sommergetreide erholen wird. Im großen und ganzen sind die Aussichten jetzt bedeutend besser als vor einer Woche.

Ausländisches.

Deutschland.

Ein deutscher Kaisersohn für Albanien? In einem Brief aus Valona an die „Köln. Ztg." lesen wir: „Die einzige Sorge der albanischen Regierung ist außer dem Verhalten Essad Paschas, das hier allgemein verurteilt wird, die, daß die Großmächte so schnell wie möglich die endgültigen Grenzen Albaniens festsetzen, eine Verfassung für das Land ausarbeiten und ihm einen Fürsten geben. Über die Person des letzteren ist man sich noch völlig im unklaren, auch scheint diese Frage noch Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Die einen wollen den Herzog von Montpensier, andere denken an — Roosevelt, wieder andere an einen englischen oder dänischen Prinzen. Alle aber wären zufrieden, wenn Deutschland ihnen den König von Albanien geben würde, und sie denken hierbei an einen der Kaisersöhne, nur wagen sie nicht an eine Verwirklichung dieses Wunsches zu denken. Sicher aber wäre dieser Fürst der einzige, der von ganz Albanien mit offenen Armen empfangen würde."

(„St. P. Herold.")

Belgien.

Die erst zum Teil eröffnete Weltausstellung in Gent ist nur knapp davor bewahrt geblieben, das Schicksal der Brüsseler Ausstellung zu teilen, die wie erinnerlich sein wird, im August 1910 zum großer Teil ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden, den der Brand anrichtete, ist, obwohl er auf seinen Herd und die unmittelbar angrenzenden Gebäude beschränkt werden konnte, recht beträchtlich.

Um 4 Uhr nachmittags des 25. Mai (n. St.) brach in der Küche des Restaurants „Zillertal" ein Brand aus, der in wenigen Minuten das ganze, ziemlich ausgedehnte, natürlich nur aus leichtem Fachwerk gebaute Lokal ergriff. Die dichten Rauchwolken, die aus den brennenden Baulichkeiten emporstiegen, alarmierten die gewaltigen Menschenmassen, die an dem herrlichen Sommertage das ganze ausgedehnte Ausstellungsgelände anfüllten. Ueberall erkannte man sofort, daß es sich nur um einen Brand in der Ausstellung handeln könne, und gewaltige Aufregung ergriff die vieltausendköpfige Volksmenge. Die Ausstellungsdiener, gemeinsam mit der schleunigst zusammengezogenen Gendarmerie, suchten zwar das der Brandstätte naheliegende Gelände abzusperren, doch war das nur unvollkommen möglich, da schon die an Ort und Stelle befindlichen Menschenmassen das Rettungswerk erheblich behinderten. Rasch sprang das Feuer auf den Pavillon Indien über, der zwar noch nicht eröffnet ist, doch schon mit vielen Ausstellungsgütern angefüllt war. Durch die große Hitze und durch die Flamme wurde auch der Pavillon Englands bedroht.

Gegen sechs Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen, und jede Gefahr für ein weiteres Umsichgreifen des Brandes ausgeschlossen. Der Brand hat das Restaurant „Zillerthal", den Indischen Pavillon und ein Verwaltungsgebäude vollständig eingeäschert und noch einen Teil der eben eröffneten englischen Abteilung stark beschädigt. Der großen Schnelligkeit, mit der die Berufsfeuerwehr der Stadt Gent in voller Stärke anrückte und wirkungsvoll in Tätigkeit trat, sowie dem glücklichen Umstande, daß genügend Wasser und starker Druck vorhanden waren, ist es zu danken, daß das Feuer so ziemlich auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Man hatte die größte Besorgnis für den in allernächster Nähe befindlichen Kunstpalast, wo bereits eine Ausstellung moderner und älterer Gemälde eröffnet ist, deren Wert sich nach vielen Millionen beziffert. Mit Hilfe großer Wassermengen gelang es, hier ein Uebergreifen zu verhindern. Das erste und zweite Linienregiment rückten auf den Alarm rasch herbei und hielten die riesigen Volksmenge von der Brandstätte zurück. Die betroffenen Gebäude bilden zurzeit nur noch einen glühenden Trümmerhaufen, aus dem nichts zu retten ist.

Der Balkankrieg.

Athen. Die Nachricht von der Beschießung des Kreuzers „Awerow" durch Bulgaren aus Kavala hat sich bestätigt. Der unbeschädigt gebliebene Kreuzer hat das Feuer der Bulgaren nicht erwidert. Der Zwischenfall hat in ganz Griechenland einen schweren Eindruck gemacht. Bei einem in der Nähe von Pongaion zwischen Griechen und Bulgaren stattgehabten Zusammenstoß wurden nach amtlichen Angaben auf seiten der Griechen 3 Offiziere und 56 Soldaten getötet und 3 Offiziere und 134 Soldaten verwundet. Außer dem Kreuzer „Awerow" wurden der Kreuzer „Psara" und mehrere Torpedobootszerstörer beschossen. Das griechische Geschwader ist nach Lemnos zurückgekehrt.

London. Wie die Agentur Reuter meldet, dauerte die Botschafterkonferenz 2½ Stunden. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Es wurde der Wunsch geäußert, der Entwurf des Friedensvertrags möchte unverändert bleiben und möglichst bald unterzeichnet werden. Außer der Friedensfrage kam auch das albanische Statut zur Beratung.

Paris. Im Senat erklärte Pichon, die italienisch-griechischen Schwierigkeiten hinsichtlich Albaniens dauern fort. Der Antagonismus unter den Verbündeten wachse. Die Mächte werden sich bemühen, alle Interessen in Einklang zu bringen. Frankreich werde, wenn es nötig sei, als Vermittler tätig sein und die Rolle eines Schiedsrichters übernehmen.

— Nach dem 23. Mai sind keine weiteren ernsten Zusammenstöße zwischen Griechen und Bulgaren eingetreten. Am 24. Mai trat ein Kugelwechsel zwischen einem bulgarischen Detachement, das bis zum Dorf Mexropi vorgedrungen war, und griechischen Soldaten ein; die letzteren hielten den Bergpaß besetzt. Auf den Höhen bei Prawischta hatten die Bulgaren acht Feldgeschütze aufgestellt, die sie auf Elevtero richteten. Am selben Tage besetzte ein bulgarisches Kommando das Dorf Bujuköi, das dortige griechische Detachement zog sich auf die das Dorf umgebenden Höhen zurück.

— Vor einer Woche hatte ein großer Teil der Truppen bei Tschataldscha stürmisch den Wunsch geäußert, daß sie nach Hause entlassen werden. Dem von der Regierung hingesandten Militärgouverneur Dschemal Bei gelang es, die Bewegung zu dämpfen.

Aus der Geschichte der Mennonitengemeinden Polens.

Zur Erinnerung an unsere Reise nach Russisch-Polen und unsere Wirksamkeit daselbst.

Joh. Dyck.

Altonau 1881.

(Fortsetzung).

Schon während der Mittagstafel bei Fr. Peters handelte das Gespräch natürlich von dem, was die Gemüter bewegte, und als nachmittags die Stube sich allmählich mit gleichgesinnten Freunden füllte, so vermochten wir aus diesen Schilderungen, wie aus denen des Ältesten Bartel von gestern, und der schriftlichen Korrespondenz von früher etwa folgendes Sachverhältnis erkennen:

„Die Gemeinde zu Deutsch Kasan hatte etwa im Jahre 1862 oder 63 ihren Ältesten durch den Tod verloren. Zufolge einer Aufforderung von dort, reiste deshalb im Jahre 1864 der verstorbene Älteste Bartel von Gruppe und der Älteste Penner aus Pr. Königsdorf, dorthin, um der dortige Gemeinde durch Wahl und Einführung eines neuen Ältesten zu dienen. Die neue Berufung hierzu fiel auf den gegenwärtigen Ältesten Heinrich Bartel von Ds. Czonskow; der dann auch in sein Amt eingeführt und befestigt wurde. Bei der darauffolgenden Abendmahlsfeier, resp. Vorbereitung, wurde der Gemeinde das in den preußischen Gemeinden übliche Verbot, sich des Tragens militärischer Abzeichen, z. B. des Schnurrbartes, zu enthalten, weil man keine militärische Dienste zu verrichten hätte, mitgeteilt; und zugleich wurde die Bitte ausgesprochen, bei der bevorstehenden Abendmahlsfeier diesem Beispiele folgen zu wollen, wenn sie gleich auch für die Zukunft daran nicht sollten gebunden sein. (Bis dahin nämlich kannte man in Russ. Polen nichts von diesem hergebrachten mennonitischen Verbot, wie es in Preußen bestand.) Die Gemeinde folgte damals dem Wunsche der preuß. Ältesten, jedoch faßte der neue Älteste dieses so auf, als ob nun dieses Verbot der Schnurrbärte auch bei ihnen definitiv eingeführt sei, und es für ihn eine aufgebundene Ältestenpflicht sei, über die Aufrechterhaltung des Verbots zu wachen. Das ging denn auch mehrere Jahre friedlich seinen Gang, bis einigen Mitgliedern dieses Verbot unbequem wurde und deshalb nicht mehr hielten. Daraus entspann sich Zwistigkeit, die nicht mehr zu beseitigen war. Im Gegenteil, als im Jahre 1870 auch in Rußland die völlige Wehrlosigkeit der Mennoniten aufgehoben wurde, wurde der Andrang zur Freigebung dieser mennonitischen Maßregel immer größer, während der Älteste Bartel immer schroffer dagegen auftrat. Dieses, und auch das Abweichen von alter Einfachheit, z. B. ein Kopfputz beim weibl. Geschlecht, brachte den Ältesten dermaßen gegen die Gemeinde in Eifer, daß er jeden dieser Übertreter vom h. Abendmahl ausschloß. Das führte zu einem Konflikt zwischen Ältesten und einigen wenigen Gesinnungsgenossen einerseits, und dem Gemeindelehrer Janz und dem weitgrößten Teile der Gemeinde andererseits, der sich bis dahin gesteigert hatte, daß auf Trennung der Gemeinde gerichtlich geklagt, und dahin erkannt worden war, daß, obwohl getrennt, doch jedem Teile gleiche Benutzung der Kirche (dort Schule genannt) zustehe. Dadurch aber hatte selbstverständlich die Fede noch kein Ende, vielmehr stockte infolgedessen alles in christlicher und kirchlicher Hinsicht dergestalt, daß beiden Teilen die Sache unerträglich wurde und schriftlich und mündlich das Bedürfnis aussprachen, preußische Älteste und Lehrer möchten zu ihnen kommen und mit Gottes Hilfe den traurigen, höchst bedenklichen Zustand zu beseitigen suchen. Der dieserhalb zu uns herübergesandte Deputierte Peters sprach sich auf unserer Ältestenversammlung sehr hoffnungslos aus über eine Vereinigung zwischen Ältesten Bartel und der ganzen Gemeinde, riet vielmehr auf dem Wege nun schon fortzufahren und die Auseinandersetzung zu regeln und festzustellen. Die Versammlung aber erklärte, man müsse erst an Ort und Stelle sich von dem Zustand der Verhaltes genau überzeugen, bevor man sich für eine bestimmte Richtung entscheide, immer aber sei es geraten, allen Ernstes auf eine Aussöhnung erst hinzuarbeiten, zu einer Organisierung zweier Gemeinden käme man noch zeitig genug, und in diesem Sinne handelten wir.

Diese Schilderung des Sachverhaltes vorausgeschickt, komme ich wieder auf die Versammlung, welche Donnerstag nachmittags, am 28. Juli, bei Fr. Peters, dem früheren Deputierten, stattfand, wo aber der Älteste Bartel nicht zugegen war. Dort brachten etwa 6 Redner, darunter auch der Gemeindelehrer Janz, recht starke Anklagen gegen ihren Ältesten zur Sprache, wie er auf ihre Bitten von seiner zu strengen Auffassung der bezeichneten Punkte doch abstehen möge, nur immer abweisend sogar abstoßend und grob geantwortet habe. Nachdem einer dieser Ankläger, namens Peter Tjahrt, in übersichtlicher Weise das mißliche Verhältnis in seinem Verlaufe geschildert, konnten wir das steife Festhalten des Ältesten an den alten Satzungen wohl nicht rechtfertigen, dagegen aber mußten wir das Auftreten gegen ihn, z. B. das Verklagen vor Gericht, u. drgl., sehr mißbilligen und erklärten ihnen, sie wären lange nicht duldsam und friedlich genug gegen ihren Ältesten gewesen, dem sie, nach Pauli Lehre, zwiefacher Ehre sich schuldig zeigen müßten, und daß sie in dieser Weise nicht ihre Hände an den Gesalbten Gottes hätten legen sollen. Und forderten sie deshalb auf, sich wieder mit ihrem Ältesten zu versöhnen und gemeindlich zu vereinen, in der Voraussetzung, daß sich der Älteste bewegen lassen werde, die strittigen Punkte nachzugeben. Man wollte aber durchaus nichts von dieser Aufforderung wissen, da sie das Vertrauen zum Ältesten nicht haben könnten, nachher friedlich mit ihm leben zu können. Man wünsche nur von ihm und seinen Gesinnungsgenossen getrennt zu werden. Dem traten wir aber auf Grund der h. Schrift und Lebenserfahrung entschieden entgegen, denn Einigen allein könne für die Zukunft und für ihr Gewissen nur das eine Rechte und Beste sein; und so wurde die Versammlung mit Gesang, einer aufmunternden Aussprache über Jesaia 49. 14. „Zion aber spricht: der Herr hat mich" und einem brünstigen Gebete geschlossen. Zum andern Tage war eine Versammlung am Vormittage bei der Kirche, anberaumt, wo beide Parteien verhört und womöglich vereinigt werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

indem er das Versprechen gab, daß die Truppen spätestens nach einem Monat entlassen werden würden.

— In Regierungskreisen ruft die Lage in Syrien Besorgnis hervor; die dortige Agitation zugunsten der Autonomie droht weiter um sich zu greifen. Die Zeitung „Mait" gibt der Regierung den Rat, die berechtigten Forderungen der arabischen Bevölkerung zu erfüllen und erinnert an die mit Albanien gemachten Erfahrungen.

Stadt- u. Landchronik.

Moskau. General Stössel, der unglückliche Verteidiger Port Arthurs, hat in den letzten Jahren in Moskau gelebt. Er ist völlig gelähmt und der Sprache beraubt. Seine materielle Lage ist so traurig, daß er von dem menschenfreundlichen Anerbieten eines seiner früheren Adjutanten hat Gebrauch machen müssen. Er zieht sich auf das Gut des erwähnten Herrn zurück und verläßt Moskau, wie die „Rann. Utro" berichtet, in den nächsten Tagen für immer.

Jekaterinoslaw. Das hiesige Börsen-Komitee wählte auf der Sitzung am 17. Mai zum Vorsitzenden der Kontroll-Kommission J. J. Thießen hieselbst.

Alexandrowsk. Zu Kollegen-Registratoren erhoben wurden die Ehrenmitglieder des Kuratoriums der Kinderasyle die Herren: Hübert, Janz und Korobzow.

Chortitza. Zu dem Unglück, das dem jungen Kolja Thießen zugestoßen, wovon nach der „Brg. Ztg." bereits in der vor. Nummer gemeldet wurde, ist nun zu melden, daß das Bewußtsein des so stark Verunglückten zurückgekehrt ist, und glauben die Ärzte an vollständige Genesung desselben.

— Den 14. Mai fand in der Chortitzer Zentralschule die Generalversammlung der Mitglieder der Nikolaipoler Abteilung der Allrussischen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. Es wurde u. a. die Abrechnung über den Tag der „weißen Blume" verlesen. Die Reineinnahme betrug ca. 4000 Rbl. Von diesem Gelde soll laut Beschluß der Versammlung, im Dorfe Tomakowka eine Ambulanz errichtet werden. —p.

Halbstadt. Beschlüsse der Generalversammlung der Molotschnaer Landwirtschaftlichen Gesellschaft am 23. April 1913. Nach Eröffnung der Versammlung, zu welcher laut § 31 des Statuts der Gesellschaft eine genügende Anzahl von Mitgliedern erschienen war, ging man zur Tagesordnung über.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Erfolgte die Aufnahme von 22 neuen Mitgliedern.

Anm. Gegenwärtig zählt die Gesellschaft im ganzen 103 Mitglieder.

2. Wurde ein Bericht über die Arbeit einer besonderen Feldbaukommission vorgelegt. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß der Hebung des Ackerbaues große Aufmerksamkeit zuzuwenden sei und fand es für nötig, zu diesem Zwecke ein Versuchsfeld einzurichten. Es wurde eine Kommission gewählt, welche den Auftrag erhielt, für die nächste Generalversammlung einen Bericht über die Art und Weise der Arbeit mit dem Versuchsfelde und einen Kostenanschlag über Einrichtung eines solchen vorzubereiten.

3. Hörte die Versammlung einen Bericht über die Arbeit einer Vermittlungskommission für Verkauf und Einkauf von landwirtschaftlichen Produkten an. Die Versammlung fand es wünschenswert, zu dem Zwecke eine besondere Sektion, ähnlich den Sektionen für Pferde- und Rindviehzucht, zu gründen. Es wurde das Mitglied der Gesellschaft Joh. H. Willms-Neuhalbstadt beauftragt, besondere Statuten für eine solche Sektion auszuarbeiten und sie der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

4. Beriet die Versammlung über die Frage, Mittel und Wege ausfindig zu machen, für den kleinen Landwirt einen billigen und langfristigen Kredit zu schaffen. Die Versammlung bat das Mitglied der Gesellschaft P. M. Siwitzky, dementsprechende Erkundigungen einzuziehen und das Resultat der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

5. Weiter beriet die Versammlung über den Vorschlag des Verwaltungsrates, bei der Gouv.-Uprawa mit einem Gesuch um Abkommandierung des Gouv.-Entomologen in den Rayon der Tätigkeit der Gesellschaft zwecks Untersuchung der Saaten inbetreff schädlicher Insekten einzukommen. Die Versammlung beschloß, dieses Gesuch einzureichen und P. M. Siwitzky zu bitten, dasselbe gehörigen Orts zu unterstützen.

6. Erklärte die Versammlung sich mit den vom Verwaltungsrate beim Departement für Landwirtschaft gemachten Eingaben um Mithilfe für das Jahr 1914 einverstanden.

7. Bevollmächtigte die Versammlung den Verwaltungsrat und die in Halbstadt wohnenden Mitglieder der Gesellschaft gegenwärtige Beschlüsse der Generalversammlung zu unterschreiben.

Pawlograd. Gericht. Die Mühlenbesitzer Heese und Redekopp, welche der Verschleuderung einer größeren Getreidemasse, die in der Jekaterinoslawer Abteilung der Reichsbank für 65,000 Rbl. versetzt war, angeklagt waren, sind von der Abteilung des Jekaterinoslawer Bezirksgerichts zum Verluste der Rechte und zu Kerker auf 5 Monate jeder verurteilt worden. (P. Up.)

Orenburger Kreis, den 8 Mai 1913. Am 6. d. Mts. fand im Schullokale zu Djejewka eine Bruderschaft statt, auf welcher zwei Prediger gewählt wurden. Zuerst wurden zwei Diakone gewählt, beide mit 43 Stimmen. Es waren dieses Isaak Derksen Dobrowka, ein gewesener Lehrer, und Johann Peters Romanowka. Dann schritt man zur Wahl der Prediger; als Kandidaten galten jetzt vier Diakone. Durch Stimmenmehrheit (mit 87 und 83) wurden obenerwähnte Brüder zu Predigern berufen. Beide erkannten die Wahl als eine von Gott gewollte an. Aber noch ein freudiges Ereignis fand an diesem Tage statt. Prediger D. Lepp, der zur Zeit der Zerrüttung in der Djejewer Gemeinde zurücktrat, erklärte sich jetzt bereit, wieder in die Reihe der amtierenden Prediger einzutreten, falls die Gemeinde nichts dagegen habe und es auch wünsche. Mit freudiger Einstimmigkeit wurde er willkommen geheißen. K.

Westsibirien, d. 29. April 1913. Die großen Schneemassen verschwanden verhältnismäßig rasch. Den 19. begann die Saatzeit. Hatten auch schon 2 Tage circa 18° warm. Heute morgen war etwas Frost. Aufgegangen ist wohl noch nichts, die Witterung ist zu kühl. Der sibirische Roggen ist ganz gut durch den Winter gekommen. Der Roggen, den H. J. Janzen von Memrik mitgebracht hat, ist wohl durchschnittlich schlecht; etlicher ist schon umgepflügt. Das Ende der Saatzeit ist noch nicht zu bestimmen. Feuchtigkeit viel. Dem Graswuchs würde ein schöner warmer Regen sehr dienlich sein. gs.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Bericht des Bevollmächtigten über die Forsteien im Jahre 1912.

Meine Herren Abgeordneten! Wiederum habe ich die Aufgabe, Ihnen Bericht zu erstatten über den Gang unseres Forsteiwesens, und zwar für das Rechnungsjahr 1912.

Im großen und ganzen ist das Leben auf den Forsteien seinen normalen Gang gegangen; vor besonderem Unglück und vor epidemischen Krankheiten in den Kommandos sind wir, Gott sei Dank, bewahrt geblieblieben. Eine ganz beträchtliche Anzahl junger Leute — 1085 — ist im Laufe dieses Jahres von uns unterhalten worden. Leider mußten einige Kommandos fast das ganze Jahr hindurch ununterbrochen auf den Forsteien zubringen, was ihnen natürlich sehr schwer fiel, wie auch ihren Eltern, die ihre Söhne doch einen oder einige Monate gerne zu Hause haben möchten. Besonders wenig Urlaub bekommen seit einigen Jahren die Dienenden auf Anadol.

Hier, meine Herren, muß ich bemerken, daß unter den Dienenden auf den Forsteien, und jedenfalls auch unter den Eltern der Dienenden, ein falscher Begriff darüber sich entwickelt hat, wer den Urlaub auszuwirken habe; man meint nämlich, das sei Pflicht des Bevollmächtigten, und ich bin besonders von einem Kommando in eigentümlicher Weise beschuldigt worden, daß dasselbe nicht zur Zeit, wie es meinte, Urlaub bekam. Ich möchte es hier öffentlich betonen, daß laut Gesetz nur der Förster bei der Domänenverwaltung um Urlaub bitten darf, mit Begründung seiner Bitte durch Hinweis auf die Beendigung der Arbeiten und andere Umstände; der Bevollmächtigte dagegen kann nur gelegentlich, privatim vielleicht, etwas in dieser Sache tun.

Die Reservistenfrage, welche manche Gemüter beunruhigt hat, ist nach meiner Überzeugung auch an ihr Ende gekommen; die Reservisten, welche eingezogen wurden, sind alle entlassen, und ich habe die Hoffnung, daß das Einziehen von Reservisten nicht sobald wieder zu erwarten ist. Der Gesundheitszustand auf den Forsteien hat sich überhaupt gebessert. Ich halte es für meine Pflicht, hier besonders die Sherebkower Forstei hervorzuheben, die pro Mann nur 2,5 Krankentage im Laufe des Jahres zu verzeichnen hat, was sehr wenig ist im Vergleich zu mancher andern Forstei, wo 10 bis 30 und mehr Tage vorkommen.

Die drei lutherischen Soldaten, welche aus Versehen der Behörden auf unsere Forstei — Schwarzwald — kamen, sind glücklich von dort entfernt worden. Der Sachverhalt in dieser Angelegenheit ist kurz folgender: Als diese lutherischen Dienenden auf die Forstei kamen, meldete es der Ökonom unverzüglich. Ich meinerseits bat die Behörde, diese Dienenden von unserer Forstei zu versetzen, da wir doch nur Mennoniten zu unterhalten hätten; später reichte ich noch einmal eine Bittschrift ein, doch da diese jungen Leute von Turkestan waren, so dauerte die ganze Sache ziemlich lange, ist jetzt aber beendigt. Dieses ist übrigens analog dem Falle, der auch manchmal eintritt, nämlich, daß Mennoniten zum aktiven Dienst herangezogen werden und einige Zeit dort dienen müssen, bis der Irrtum sich aufklärt und die Jünglinge dann auf unsere Forsteien geschickt werden. Auch in diesem Jahre wurde einer, der ausgedient hatte, zum 25. August nach Belebej gefordert „на ученіе"; sein Vater schrieb dieser Sache wegen an uns; dem Dienenden wurde darauf eine betreffende Bittschrift zugeschickt, die er vorweisen sollte, um so loszukommen. — Auch im laufenden Jahre wurden im Orenburgschen die „ратники ополченія перваго разряда", die im Herbste 1912 gelost haben, verpflichtet, zum 1. Mai d. J. zur Übung nach Pokrowskoje zu kommen. Wir reichten darauf am 25. Februar eine Bittschrift an den H. Kriegsminister ein, die Einberufung der Mennoniten zu verhindern; denn im Militärgesetz von 1912 heißt es: § 179 „Меннониты не передаются въ вѣдѣніе Уѣздныхъ Воинскихъ Начальниковъ" Die betreffenden Ratniki wurden von uns darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch eine Bittschrift einzureichen hätten; das Resultat dieser Bittgesuche war die Zurücknahme der Anordnung.

Die Kaserne der Nazyner Forstei, welche bekanntlich abgebrannt war, ist wieder neu aufgebaut, und jedenfalls wird der Bauherr, H. Reimer, wenn es verlangt wird, Bericht darüber erstatten.

Die Ernte war eine ganz gute, natürlich hat der Regen nicht wenig gehindert, und das Ergebnis ist daher geringer, als es hätte sein können.

Am 12. Oktober wurde, wie es von der Abgeordnetenversammlung bestimmt war, das Jubiläum des Berdjansker Försters, H. P. M. Siwitzky, gefeiert, wozu einige Glieder des Ausschußes und mehrere Dienende früherer Jahrgänge erschienen waren. Dem Jubilar wurde ein Album (Adresse) durch H. Sudermann überreicht, außerdem wurden 3000 Rbl. assigniert, und zwar: 1000 Rbl. zum Ausbau eines Musäums auf Alt-Berdjansk auf den Namen: „Музей П. М. Сивицкаго", 2000 zur Unterhaltung und Renovierung dieses Museums. 1000 Rbl. sind von dieser Summe im Laufe dieses Jahres ausgezahlt worden. Auch von den Dienenden früherer Jahre, wie auch von den jetzt im Dienst Stehenden, wurden Adressen, Photographien usw. dem Jubilar dargebracht, welcher durch diese Kundgebung von Liebe und Dankbarkeit bewegt wurde und den Mennoniten für alle Liebe herzlich dankte. Überhaupt war es ein schönes Fest, welches die Teilnehmer in gehobener Stimmung feierten.

Laut Beschluß der Abgeordnetenversammlung vom Mai 1912 wollen wir, wenn nötig, eine Kaserne in Sibirien bauen. Es wurde von mir am 8. Juni v. J. an die betreffende Behörde diesbezüglich eine Eingabe gemacht, worauf aber bis heute noch keine Antwort eingegangen ist.

Wie Sie, meine Herren, aus den Rechnungen ersehen, haben wir das Abrechnungsjahr mit einer Schuld abgeschlossen (20 000 Rbl.), und der Voranschlag ist auch nicht überall eingehalten worden, worüber die Revisionskommission die nötigen Erklärungen geben wird; ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, daß es nichts hilft, mit zweifelhaften Rückständen zu rechnen und die Steuerquote zu sehr herabzuschrauben.

Laut Punkt 10 des Protokolls der vorjährigen Abgeordnetenversammlung sollten die Rückstände auf gerichtlichem Wege eingezogen werden. Nach längerer Erwägung und Beratung mit Rechtsgelehrten wurde davon abgesehen, und der Ausschuß beschloß, der Bevollmächtigte sollte noch einmal nach Petersburg fahren und versuchen, ob es nicht möglich wäre, daß alle Forstei-Rückstände auf administrativem Wege einzuziehen wären. Daraufhin fuhren wir, der Rechtsanwalt H. K. Unruh von Jekaterinoslaw, und ich, nach Petersburg. Dort fanden wir, daß das Ministerium des Innern auch unsere Ansicht teilt, d. h. daß die Forsteisteuer auf administrativen Wege einzuziehen sei. Die Sache ist jetzt in Petersburg so eingeleitet, daß wir hoffen können, in dieser unerquicklichen Angelegenheit endlich Klarheit zu bekommen.

Alle Forsteien wurden, wie gewöhnlich, von Predigern besucht, doch könnte dieser Predigerbesuch überhaupt reger und regelmäßiger sein; diese Frage suchte ich seinerzeit in unsern Blättern klarzulegen, nämlich, daß die Prediger, welche eine Forstei besuchen wollten, sich melden möchten. Ich schrieb dieses, um in den Predigerbesuch einigermaßen System zu bringen, da die Verteilung dieser Besuche oft eine sehr ungleichmäßige war, so daß einige Forsteien fast gar nicht besucht wurden, wie z. B. Nazyn, Alt- und Neu-Berdjansk, andere dagegen gleichzeitig zwei und mehr Prediger zu Besuch hatten. Um also den H. H. Predigern sagen zu können, wo Besuch erwünscht sei, sollten sich dieselben in unserer Kanzlei melden, wo wir über jeden Predigerbesuch orientiert sind.

Das Betragen der Dienenden im großen und ganzen ist befriedigend, einzelne Fälle natürlich ausgenommen.

Zum Schluß noch einige Gedanken: Wenn wir uns einerseits freuen können, daß unsere Jünglinge überhaupt gesitteter werden und sich anständiger zu betragen verstehen, so müssen wir andererseits bekennen, daß noch manches Unzulängliche unter uns ist, und wir über manches uns demütigen müssen. — Ein Dichterwort sagt: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen."

Ob wir das je auslernen werden! Es ist schwer, geistige Güter zu bewahren und zu mehren, und es muß ein Geschlecht selbst geistig weiter streben, damit die von den Altvordern überkommenen Wahrheiten nicht zu wertlosen Formeln werden, welche man ohne Gedanken nachbetet, wobei dann aus Segnen oft das Gegenteil entsteht. Auch wir Mennoniten müssen arbeiten, ringen, streben, damit uns das Gut der Väter nicht unter den Händen zerrinne, und uns nicht das Wort gelte: „Wehe dir, daß du ein Enkel bist." Ja, wehe uns, wenn wir viele solcher Männer unter uns haben sollten, wie jemand, der da sagte: „Vier Jahre habe ich auf der Forstei totgeschlagen." Meine Herren! wollen wir unsere Ausnahmestellung länger behalten, und soll Gott sich dazu bekennen, so müssen wir unsern Dienst als Gottesdienst tun vom ersten bis zum letzten. Inwieweit wir das tun und wie unser Volk das Erbe seiner Väter schätzt und verwaltet, ist in dieser Zeit eine sehr ernste Frage, und unsere Gemeinden sollten sich ehrlich vor Gott prüfen, um dem Vaterlande, wenn dasselbe uns fragt, offene Antwort geben zu können.

Ich schließe mit der Hoffnung, daß Gott sich auch fernerhin zu unserem Volke bekennen wird, und daß wir, sowohl die Jünglinge auf den Forsteien als auch die Gemeinden zu Hause, immer mehr unsere besondere Aufgabe in der Gesamtchristenheit erkennen und erfüllen werden.

Bevollmächtigter: D. Claassen.

Die Aufsätze der Aeltesten.

(Zur Trauung Ungetaufter)

(Schluß.)

Aber, müssen wir jetzt fragen, wie kommt die Gemeinde Christi denn zu dieser „kirchlichen" Ordnung? Darauf gibt's für jeden evangelischen Christen nur eine Antwort: „Weil sie in der Trauung eine Anordnung, einen Befehl Gottes sieht.

Jahrtausende vor Einführung der h. Taufe setzte Gott den Ehestand ein. Gott sprach einen feierlichen Segen über unser erstes Elternpaar aus, und dadurch gab er Mann und Weib zusammen. Das war die erste Trauung! Gott selbst vollzog sie!

Dürfen seine Nachfolger nun behaupten: die Trauung ist nur eine kirchliche — also von Menschen geschaffene — Ordnung?" — —

und darf man, was Gott selbst getan hat, zum kirchlichen Beiwerk herabwürdigen?

Nein, auf diesem Standpunkte stehen wir nicht! Ein Gott hat beides, die Trauung und die Taufe eingesetzt; wir dürfen darum nicht das Eine zu Gunsten des andern herabzusetzen suchen.

Aus diesem Grunde müssen wir auch gegen die ferneren Ausführungen des Autors auftreten, wenn er behauptet:

„Wir Prediger sind bei der Trauung die „Standesbeamten" des russischen Staates; im biblischen Sinne sind wir nichts anderes, als die Bevollmächtigten der Eltern oder ihrer Stellvertreter, beziehungsweise der Familie des zu trauenden Paares ꝛc.

Erstens wird im ganzen russischen Reiche die Trauung nicht als ein bürgerlicher, sondern als kirchlicher Akt angesehen, deshalb vollzieht denselben in allen Fällen ein Geistlicher, niemals aber ein Standesbeamter; folglich sieht der Staat auch in dem trauenden Prediger der Mennoniten den Geistlichen, dem dieses Recht zusteht, und nicht den Standesbeamten.

Zweitens: Wenn im biblischen Sinne – wie P. Fr. behauptet — der Prediger nur der Stellvertreter der Eltern ist, da könnte ja, bei Anwesenheit, der Vater selbst trauen, wozu dann noch einen Stellvertreter nehmen? Und doch gestattet solches weder der Staat, noch die aus dem göttlichen Worte sich ergebende christliche Gemeindeordnung.

Der trauende Prediger amtiert auch nicht als „Stellvertreter der Eltern", sondern als „Haushalter über Gottes Geheimnisse (1. Cor. 4, 1), zu denen auch die Ehe zählt. Den geistlichen Vorstehern ist diese Haushalterschaft von Gott und der Gemeinde anvertraut worden, — ihnen,

als solchen gebührt es darum auch nur, das Band der von Gott gestifteten Ehe zu knüpfen.

Dessen sind sich alle evangelischen Prediger auch wohl bewußt. So nur versteht es unsere mennonitische Gemeindeordnung. Darum segnet der Prediger das Brautpaar auch nicht im Namen der Eltern, sondern im Namen des dreieinigen Gottes zur Ehe ein, auf den sie auch getauft sind; auf Grund seines Wortes wird der Ehebund geschlossen; sein Wort wird den Getrauten als Stab und Wehr mitgegeben auf den gemeinsamen Lebensweg,—in seinem Geiste muß die Ehe geführt werden, wenn sie ihrem hohen Zwecke entsprechen und von dem Vater droben geheiligt werden soll. Und deshalb — wiederhole ich — gebührt auch nur den speziell berufenen Haushaltern Christi, Ehen zu schließen, und sonst keinem mehr! — „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Gott traut in der Amtshandlung seines Knechtes.

Nach P. Friesen macht sich das freilich alles viel menschlicher, amtlicher. Er sagt weiter:

„Als Organ der christlichen Gemeinde aber, deren Kinder — wenn nicht Glieder (falls ungetauft) die Zwei sind, reden wir (d. h. die Prediger bei der Trauung D. E.) ihnen ein Gotteswort darüber, wie die Ehe eine Ehe „im Herrn“ wird, und sagen ihnen ein Ermahnwort, ihr Seelenheit zu schaffen: das ist alles.“—

Und das ist nach meiner Auffassung eben viel zu wenig! Das alles kann der Standesbeamte auch; den Pakt zwischen ihnen, insofern er zum bürgerlichen Abkommen wird, vermag er auch zu schließen, — aber den Segen Gottes kann er ihnen nicht geben. Wie kann jedoch ohne diesen Segen die Ehe „im Herrn“ geschlossen werden? Und wie kann dieser Segen von Personen bei der Eheschließung aufgenommen und angeeignet werden, die im offenbaren Ungehorsam gegen den Taufbefehl stehen??

Doch der Autor sucht sich also — freilich vergebens — aus seinen innern Widersprüchen herauszuwinden:

„Geistlich heilig (im Sinne von Epheser 5 und Parallelstellen) ist die Ehe insoweit (d. h. der Ungetauften D. E.), als das Paar seine Ehe „im Herrn“, als seine Kinder schließt (wenn sie das sind, werden sie sich doch auch vorher taufen lassen können D. E.) oder sich später bekehrend, im Herrn erneuert und führt.“

Wer bei der Taufe nicht das verlangte Glaubensmaß besaß, oder die Taufe nicht durch Untertauchen empfing, muß wiedergetauft werden; wer hingegen seine Ehe, weil unbekehrt, nicht im Herrn schloß, sich später aber bekehrend im Herrn erneuert und führt, bedarf der nochmaligen Einsegnung nicht. Welche Inkonsequenz. — — Doch dieses nur so nebenbei.

Schon zu Anfang heißt es:

„Durch die Verweigerung der Trauung Ungetaufter aber zwingen sie (d. h. die geistlichen Vorsteher der Mennoniten D. E.) viele Personen zum heuchlerischen Empfange der Taufe.“ Friesen.

Auch dieses läßt sich leichter behaupten als beweisen. — Ich selbst habe die letzten zwei Jahrzehnte zu sehr abseits von den großen Gemeindezentren gelebt, als daß ich hier mit gegenseitigen Beweisen dienen könnte. Doch was ich selbst erfahren habe, stellt sich also: Mehr als 20 Jahre lang stand ich ein und derselben Gemeinde vor. In diesem Zeitraume habe ich über hundert Täuflinge im vorbereitenden Unterrichte gehabt. Dabei weiß ich nur von einem einzigen Falle, wo bereits bei der Taufe ein stilles Eheverlöbnis vorlag und dann ein paar Monate nach der Taufe die Trauung folgte. — Ich kann also nicht von „vielen“ Personen sprechen, bei denen unter Umständen die Heirat zum Taufzwange geworden wäre. Die Ältesten der größeren Gemeinden müßten es jedenfalls wissen, ob die Friesensche Behauptung zutrifft, oder nicht. —

Und schließlich, — mit welchem Recht kann denn schlankweg behauptet werden, daß alle diejenigen Heuchler bei der Taufe waren, die bald nach derselben heirateten, oder schon vor derselben als still verlobt galten? — Ist Heiraten denn eine Sünde? Soll nicht Taufen und Heiraten beides im Herrn geschehen? Sind nicht beides göttliche Einrichtungen, resp. Anordnungen? Kann denn das Verlangen nach Gott, dem großen Gott der Liebe, nicht gleichzeitig mit der Liebe zu einem Menschen in der Brust eines Sterblichen wohnen? — Wer sonst aufrichtig ist, wird's auch in solchem Falle bleiben, und wer sonst ein Heuchler ist, der braucht nicht zum Heucheln gezwungen werden, er tut's auch ohne Zwang, gleichviel, ob er vor Menschen, oder vor Gott steht. Nur ein allzuenges Herz hebt Gottes Ordnung auf und setzt die eigene Weisheit an ihren Platz. Nicht einmal Christus wollte Gesetz und Propheten auflösen, sondern erfüllen.

Und so schließt der Abschnitt:

„Die allerernstesten und redlichsten Bemühungen unserer gläubigen „kirchlichen“ Ältesten und Prediger (Haben wir denn auch ungläubige? Fast will es so scheinen, als liege ein derartiger Zweifel in dem letzten Satz D. E.) und ihrer gläubigen Gemeindeglieder, nur redliche Seele zu taufen, werden nie zum Ziele führen, so lange die Eheberechtigung von der Taufe wird abhängig gemacht werden. Nach des Autors Überzeugung ist diese Verbindung von Taufe und Trauung das einzige eigentlich Widermennonitische und Widerevangelische im Haushalte dieser unserer Schwestergemeinden und macht sie gewissermaßen zu „Staatskirchen“, indem das volle Bürgerrecht, (Ehebefähigung — Was hat denn die damit zu tun? D. E. — und was damit zusammenhängt) von der kirchlichen Mitgliedschaft durch die Taufe abhängig gemacht wird. Hätten wir Zivilehe, dann fiele dieser Vorwurf weg; jetzt aber ist er vollberechtigt!“

Ob denn die Ältesten anderer Richtungen nur redliche Seelen taufen und sich dort nicht auch Heuchler finden werden, die aus persönlichen Gründen sich bei der Taufe anders geben, als sie sind? Schon in der ersten Christengemeinde gab's einen Ananias.

Kann aber, wie zum Schlusse eine Note so unzweideutig durchklingt, kann denn aber ein evangelisch-mennonitischer Prediger auch der Zivilehe das Wort reden? Damit drückt er eine göttliche Einrichtung zur menschlichen Ordnung herunter, macht aus einem christlich-religiösen einen bürgerlichen Akt, nimmt der Ehe die himmlische, göttliche Weihe, gibt freiwillig aus der Hand, was ihm Gott hineingelegt hat und — was noch weit schlimmer ist — öffnet damit auch allen jenen Konsequenzen Tor und Riegel, die mit einer laxen Auffassung von der Ehe verbunden sind. So lange sich daher eine Gemeinde nicht auf den Staat und das Zivilrecht stützt, sondern voll und ganz auf Gottes Wort gegründet ist, so lange bleibt die Trauung Ungetaufter eine kirchliche Unordnung im Haushalte einer christlichen Gemeinde, eine Unordnung, die auf menschliches Entgegenkommen gewissen menschlichen Schwächen gegenüber begründet ist, einen falschen Freiheitsbegriff zur Grundlage hat — — und deren zersetzende Folgen sich so oder anders zeigen werden. D. Epp.

Haus- u. Landwirtschaft.

Erprobte Grundsätze der Bienenzucht*)

1. Gute Völker, nicht zu große, nicht Riesenvölker, ob auch meist das Gute die Größe nicht ausschließt, also nicht Quantitäts-, sondern Qualitätszucht.

2. Rechte Beute, rechte Bienen, rechte Behandlung.

3. Jede Gegend hat ihre besondere Beute; nicht zu klein und nicht zu groß darf sie sein.

4. Jede Gegend hat ihre besondere Biene, diese pflege rasserein, doch meide die Inzucht.

5. Jede Gegend hat eine ihr eigene Tracht, Witterung und Temperatur, und ihnen muß die geordnete Zucht naturgemäß angepaßt sein.

6. Des Imkers Hauptarbeit sei die Einwinterung, alle anderen Arbeiten sind durch diese bedingt.

7. Wer Treue bewahrt im Mißgeschick, der trifft des Imkers Meisterstück.

8. Den Bienen selbst nur das Beste und in reichlichem Maße.

9. Das viele Herumschnüffeln im Brutneste ist verderblich.

10. Hüte dich vor allen Spielereien, versuche nicht alles, was du in den Zeitungen und Büchern liest.

11. Mache, soweit du es vermagst, deine Imkergeräte selbst.

12. Die Liebe zur Biene allein macht den Meister.

*) Nach Jung-Klaus. Ein empfehlenswertes Buch aus dem Verlag von Gödden-Dillingen.

Büchertisch.

— Mennonitisches Jahrbuch. № 9. Begründet vom Ältesten der Gnadenfelder Gemeinde Heinrich Dirks. — Im Auftrage der „Allgemeinen Konferenz“ fortgeführt von D. H. Epp 1911—1912. Berdjansk. Druck von H. A. Ediger u. Co. 1913. Preis 65 Kop.

Mit dem Versand des Mennonit. Jahrbuches an die Besteller ist bereits begonnen worden. Die neue Ausgabe zählt ca. 200 Seiten und bietet folgendes:

1. Zur Einführung. Von D. Epp.
2. Die Zeit ist ernst. Gedicht.
3. Menno Symons.
4. Unsere Taufe. Von D. H. E.
5. Äußere Mission. Bericht von H. Dirks.
6. Aus der Gnadenfelder Gemeindechronik. Die Geschichte der Schule Von Heinrich Dirks sen.
7. Am Abend. Gedicht von A. Kühn.
8. † Kornelius Unruh. Von Lic. B. Unruh.
9. Landarbeiter. Gedicht von E. Wentorf.
10. Seine Hand. Gedicht von M. Steffe.
11. Erziehungsziele. Von H. Epp-Chortitza.
12. Was sind wir der heranwachsenden Jugend schuldig? Von Joh. Klassen-Jekaterinoslaw.
13. Zur Jahrhundertfeier der Kolonie Neu Osterwick. Nach D. H. Rempel von —de—.
14. Innere Mission:
    1. Reisepredigt. Von Pr. G. Harder-Halbstadt.
    2. Bethania. Von Dr. med. W. Stieda und Johann Lepp.
    3. Die Marien-Taubstummenanstalt in Tiege. Von J. Schröder, mit Nachtrag von W. Sudermann.
    4. Das Altenheim im Halbstädter Bezirk. Von Ältesten H. Epp, mit einem Nachtrag vom Hausvater des Altenheims
    5. Das Muntauer Krankenhaus. Von Elisabeth Wall und Kindern.
    6. Aus dem Ohrloffer Krankenhause. Von den Gründern.
    7. Morija. Von Jakob Friesen.
    8. Das Waisenhaus in Großweide. Von den Hauseltern A. Harders.
15. Gemeindechronik.
    Das Jahr des Heils 1911.
    Unser Schmerzensblatt 1912.
    Die Schulen.
    Was die Gemeinden bewegte.
    Wirtschaftliches.
16. Protokoll der Allgemeinen Konferenz 1911.
17. Protokoll der Allgemeinen Konferenz 1912.
18. Was ich zum Schluß noch sagen möchte. E.

An Illustrationen bietet das neue Jahrbuch:

1. Menno Symons.
2. Ältester Heinrich Dirks.
3. Das Grabdenkmal des † Ältest. A. Görz.
4. † Korn. Unruh.
5. Heilanstalt Bethania, Gesamtansicht.
6. Die Männerabteilung „Salem.“
7. † Pred. Jakob Esau.
8. Die Nikolaipoler Kirche.
9. † Ält. J. Quiring.
10. † Ält. B. Peters.
11. † Ält. Joh. Schartner.
12. † Peter Schellenberg.
13. Die Zentralschule in Pawlowka.
15. Die neue Volksschule in Jekaterinowka.

Ein geringer Überschuß des neuen Jahrbuches kann noch an neue Besteller geliefert werden.

D. Epp.

— „Natur“ Halbmonatsschrift für alle Naturfreunde. IV. Jahrgang Heft 15. Theod. Thomas Verlag, Leipzig. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte und 5 wertvolle Bücher zum Preise von zus. nur Mk. 6.—.

Ein ungemein interessantes und reichhaltiges Heft bietet uns diese ausgezeichnete Zeitschrift hier wieder. Der treffliche Artikel von Curt Scheibener „Grindwaljagd auf den Faeroer“ wird jeden durch die frische und anschauliche Schilderung, welche noch durch sehr gut wiedergegebene Abbildungen belebt ist, fesseln. Dr. E. Scheu's Aufsatz „Naturwissenschaftliche Studienreisen“ atmet eine solche köstliche Freude an der Natur und ihren Erscheinungen, daß wohl allen Lesern die Lust ankommen wird, derartige Wanderungen einmal mitmachen zu können. Der Aufsatz von Scheu ist gleichzeitig auch ein Bericht über die Osterwanderung der D. N. G. in die sächsische Schweiz; er sowohl wie die prächtigen Bilder lassen ahnen, welchen reichen Gewinn für Körper und Geist derartige sachkundig geleitete Ausflüge den Teilnehmern bieten. Viele sind gewohnt, sich in dem Osten Deutschlands ein weites Ödland vorzustellen; diese werden durch den Artikel von E. Wernicke „Die Tucheler Heide“ eines besseren belehrt. Unendlich reizvolle Landschaftsbilder weisen jene Gegenden auf, wie deutlich auch aus den 3 Abbildungen zu dem Artikel zu ersehen ist. Wer seine Mußestunden gern mit physikalischen Experimenten verbringt, wird in dem Aufsatze von Dr. O. Frey „Die Stahlkugel als Hilfsmittel für lehrreiche physikalische Versuche“ eine Fülle von neuen und interessanten Anregungen finden, die die Lust erwecken, sich mehr und mehr mit diesen Dingen zu beschäftigen. Das ist nur ein kleiner Teil des reichen Inhaltes dieses Heftes. Da der Bezugspreis der Zeitschrift wirklich ein außerordentlich geringer zu nennen ist, können wir unseren Lesern ein Abonnement nur empfehlen, umsomehr als sie dadurch Mitglieder der Deutschen Naturwissenschaftl. Gesellschaft werden, deren mannigfache Vergünstigungen sie ohne jede weitere Verpflichtung genießen. Anmeldungen können bei der nächsten Buchhandlung oder der Geschäftsstelle der D. N. G., Leipzig Königsstr. 3 aufgegeben werden.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

ehrlich.

In Megenbergs Buch der Natur (14. Jhd.) ist die Buche ein ehrlicher Baum, und in den Nibelungen tragen Helden ein ehrlich Gewand. Ein ehrlicher Baum und ein ehrliches Kleid! Wie seltsam muten uns diese Fügungen heute doch an, obschon wir auch noch einen ehrlichen Rock tragen können. Und weiter: Bei Luther (4. Mose 16,2) empören sich wieder Mose zweihundertundfünfzig Vornehmste in der Gemeine, Ratsherrn und ehrliche Leute! Namhafte hat man später dafür eingesetzt, weil man mit Recht annahm, die Leser unserer Tage werden dem ursprünglichen Ausdruck „ehrlich“ einen Sinn unterlegen, der für diese Empörer, die Rotte Korahs, durchaus nicht paßt — den heutigen. In der Tat ist der ursprüngliche Begriff des Wortes „ehrlich“ von der Bedeutung des heutigen Ausdruckes sehr verschieden. Das Grundwort Ehre bedeutet von Haus aus hohe Stellung, hohes, auszeichnendes Ansehen, kurz etwas Äußerliches, wie wir es noch in Zusammensetzungen wie Ehrfurcht, Ehrsucht, Ehrgeiz haben. Ehrlich war dementsprechend etwas, was hoch an Stellung, Wert und Ansehen war, mochte es ein Baum, ein Gewand oder ein Mensch (auch ein schlimmer!) sein. Im Gegensatz dazu kannte eine ältere Rechtsanschauung eine ganze Klasse von unehrlichen Leuten (Scharfrichter, Henker, Bader u. a.), die nicht für vollwertig galten und daher auch nicht vollberechtigt waren. Wie dann die Ehre in ihrer Weiterentwicklung sich allmählich mehr und mehr verinnerlichte, zur Gesinnung, zum Ehrgefühl, zur heutigen Ehre wurde, so wandelte sich entsprechend auch ehrlich. Wer diese Ehre besitzt, in diesem Sinne ehrlich ist, lebt rechtschaffen, schlägt sich auch in bitteren Lebenslagen ehrlich durch. Lug und Trug liegen ihm fern, der Ehrliche wird zum Offenen und zum Redlichen, dessen Grundsatz es ist: Ehrlich währt am längsten. In diesem Sinne des Wortes konnten auch „unehrliche“ Leute des Mittelalters recht wohl ehrlich sein. Sehr abgeblaßt erscheint der Begriff endlich, wenn wir sagen: „Das hat ein ehrliches Stück Geld (oder Arbeit) gekostet“; aber auch hier können wir für „ein ehrliches“ noch immer „ein rechtschaffenes,“ „ein redliches“ und in ähnlicher Abgeblaßtheit „ein tüchtiges, gehöriges“ einsetzen.

Söhns (Hannover).

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Von A. D. für „Bethania“ 3 Rbl.

— O. T.-Ak-Metschet. Das haben wir mit Vergnügen getan. Rbl. 10 für „Bethania“ notiert.

Buntes Allerlei.

— In einem Sommergarten in Halle hatten angeheiterte Studenten die Apfelschußszene aus „Wilhelm Tell“ zur Aufführung bringen wollen. Ein Student stellte sich ein Bierseidel auf den Kopf, die anderen schossen auf ihn und töteten ihn auf der Stelle.

— Die angeschwemmte Kirche. Die ungeheuren Überschwemmungen des Mississippi-Gebietes haben für eine Insel im Ohio eine merkwürdige Folge gehabt: Die Fluten hatten die Kirche einer Ortschaft zerstört, aber sie sorgten auch für eine neue Kirche. Es kam, wie der „Manchester Guardian“ zu berichten weiß, eine hölzerne Kirche samt den Fundamenten angetrieben, die seltsamerweise völlig erhalten geblieben war. Als die Wasser sich zu verlaufen begannen, saß sie auf der Ohioinsel fest, und seitdem betrachten die Bewohner sie als ihr Eigentum. Woher die Kirche gekommen ist, weiß man nach den vorliegenden Berichten nicht, obwohl sich in der Kirche darüber doch eigentlich ein Anhalt finden müßte.

— Abhärtung im Kindesalter. Seit Pfarrer Kneipp, der berühmte Wasserapostel, mit seinen Lehren die breiten Massen gefangen nahm, hat sich ein Kaltwasserenthusiasmus bei uns breit gemacht, der vielfach weit über ein vernünftiges und berechtigtes Ziel hinausschießt. Die enragiertesten Freunde der Kaltwasserbehandlung predigen den Nutzen ihrer Methode schon für die ganz kleinen Kinder, ein Verfahren, das, wie Prof. Dr. Rudolf Fischl in der „Umschau“ hervorhebt, keineswegs ohne Bedenken ist. Fischl weist darauf hin, daß nach der Meinung weiter Kreise des gebildeten Publikums das Kind nicht früh genug an kaltes Wasser und kalte Luft gewöhnt werden könne, und daß bereits im ersten Säuglingsalter mit kühlen Waschungen, Güssen und ähnlichen eingreifenden Prozeduren begonnen werde. Dem Laien ist aber der wichtige Umstand unbekannt, daß das Kind in den ersten Lebenswochen nur ein sehr geringes Maß von Fähigkeit besitzt, seine Körperwärme auf konstant gleicher Höhe zu erhalten. Zwar hat sich der Volksinstinkt dieser Erfahrung seit jeher durch Verwendung schlechter Wärmeleiter bei der Säuglingskleidung bedient, ohne doch den eigentlichen Grund der Uebung des

Wickelns in Wolle recht zu kennen. Zieht man in Betracht, daß die mächtigen Wirkungen des kalten Wassers selbst bei genauer Überwachung durch den Arzt mitunter weit über das beabsichtigte Maß hinausgehen, so nimmt es nicht wunder, daß die Kaltwasserbehandlung bei gesunden Kindern nicht selten zu unangenehmen, in ihren Ursachen nicht recht erkannten Folgen führt. Nach Fischls Erfahrungen kommen bei Kindern häufig Zustände von Blutarmut, nervöse Erregungssymptome, Schlaflosigkeit u. dergl vor, die sich fast momentan beseitigen ließen, wenn die bis dahin geübte Anwendung kalten Wassers aufgegeben wurde. Daraus geht hervor, daß Kaltwasserkuren bei Kindern im ersten Lebensjahre unterlassen werden sollen; denn der Nutzen einer solchen Behandlung steht keineswegs fest, wogegen ihr Schaden durch zahlreiche Erfahrungen unzweifelhaft erwiesen ist. Wohl hält Fischl bei älteren Kindern eine verständige Abhärtung durch kühles Wasser und durch sommerlichen Aufenthalt in reiner Luft für empfehlenswert, bezeichnet jedoch das Umherlaufen mit nackten Füßen oder ohne jede Hülle für zwecklos. Die Absicht des Schutzes vor Erkältungen wird durch die methodische Wasserabhärtung keineswegs immer erreicht; es sollten deshalb derartig eingreifende Kuren niemals ohne Notwendigkeit und stets nur auf ärztlichen Rat und unter steter ärztlicher Kontrolle angewandt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Himmelfahrt.

Donnerstag, den 23. Mai.

Evang.-lutherische Jesuskirche.

Lesegottesdienst. — Beginn um 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Gottesdienst — Pr. J. Ediger. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 16. u. 20. Mai.

5% 1. Gewinn Anleihe..	458½	458½
5% 2. " " ..	347½	347
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	319	318
4% Staatsrente..	95⅜	93⅜
5% Anleihe 1906	99½	103½
5% 1. Innere Anleihe	105	104¾
5% 2. Innere Anleihe	105	104¾
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91½	90⅝
5% Oblig d. Bauernbank	101	90¾
5%, 8. Innere Anleihe 1908.	105	105⅜

Berdjansker Börsenbericht

vom 13. Mai. 1918.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 10 Pf.	10 R. 40	
" "	" 18 "	"	
Winterweizen	9 " 20 "	11 " --	
"	" 10 "	10 " 50	
Hartweizen	9 " 32 "	— "	
"	9 " 10 "	10 " 50	
Gerste mit 4%	....	8 —	
Roggen	9 " 4 —	— 8 " —	
Hafer	— " — "	— 7 " 40	
Mais	....	— "	

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 83 Wagg.
46 Rbl 45 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

jja5-1 Suche per sofort einen

ВѢСОВЩИКЪ

(Mennonit) für eine Schlichtmühle, zuverlässig, im Rechnen gut bewandert, nicht unter neunzehn Jahren.
— Lohn 250 Rbl., alles frei. —
П. о. Александроневскъ, Маріупольск. уѣзда, Я. П. Петерсъ.

jjt3-1 Gut eingerichtete

Buch- u. Schreibwarenhandlung

ist zu verkaufen. Die dazu gehörigen Geschäfts- und Wohnräume sind zu kaufen, oder zu pachten. П. о. Николайполь, Ек. г., Вр. Гаммъ.

Lloyd Garage u. Reparaturwerkstätte,

Berdjansk, Puschkinskaja, Haus Otto Klein.

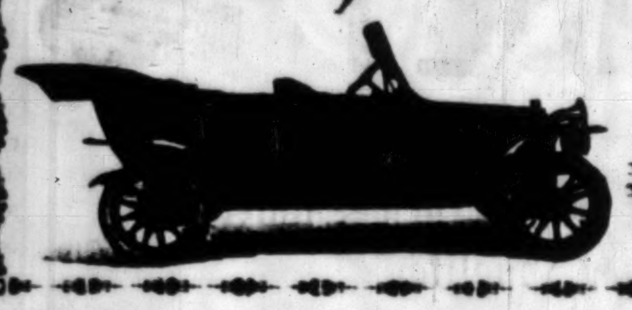
— Stets auf Lager: —

Lloyd-Automobile neuester Typen,

der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Act.-G. Bremen Hastedt.

Der Besitzer eines

Lloyd-Wagen



wird immer beneidet werden.

Vertreter **Johannes Reimer,** Berdjansk.

pjk101

Gesucht lediger, russisch-deutscher **Correspondent**

für ein größeres Mühlengeschäft. Nur gewandte Correspondenten und flotte Maschinenschreiber werden gebeten Offerten in beiden Sprachen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit (in welcher Branche gearbeitet), Referenzen, Gehaltsansprüche zu richten an nachstehende Adresse. Um Einsendung einer Photographie wird gebeten. jkt4-4

Adresse: Правленію Товарищества Г. Г. Вильмсъ и К°, Гальбштадтъ, Тавр. губ.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.
Товарищество Г. Витткамп & К°. СПбургъ, Невскій, 46/42 224-К

tor 21

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

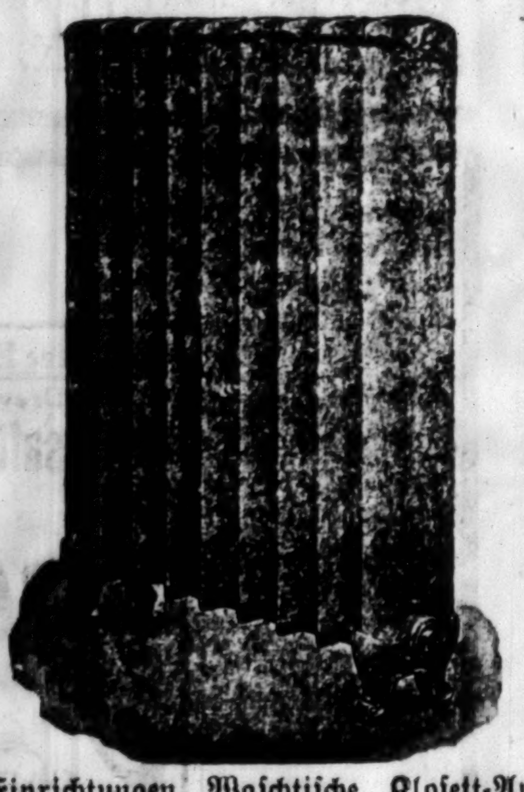
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. — Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 26

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

— Preis-Kourant gratis. —

37-e.

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch.

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt.

jpj10-4

pir 13

Niederlage von Eisen

der Gesellschaft

L. A. Judelsohn & A. W. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten — Eisen** Universalblech 2c.

poi10-10

Verkaufe mein

Haus mit Grundstück

in Rosental

— Lehrer **Dietrich Epp,** —

Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeeiserne Sparherde.

jk35

Maschinen

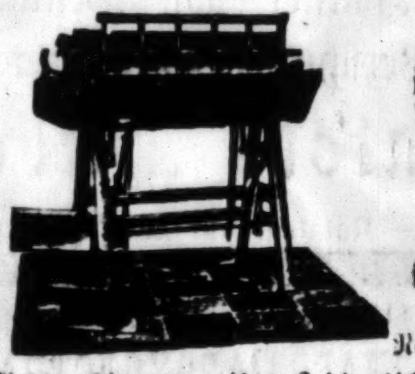
— für Mühleneinrichtung —

fast neu werden in der gewesenen Mühle Fast in Jekaterinoslaw verkauft: Walzenstühle für Schlichtmehl, in der Größe von 26×12", 32×12", 9×40". Grießputzmaschinen einfache und doppelte, Plansichter, Tarare, Elevatoren mit Gurt und Bechern, Detachere, Teile für Transmissionen u. a.

pgj10-10 Mit Anfragen wende man sich:

Jekaterinoslaw. Technisches Kontor **W. H. Brasol,** Prospekt № 139.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

19 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke,** Bachmut, Gouv. Jekaterin.

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— **Reifen** —

„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Lux" und „Rossija"

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen

Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ.

r824

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

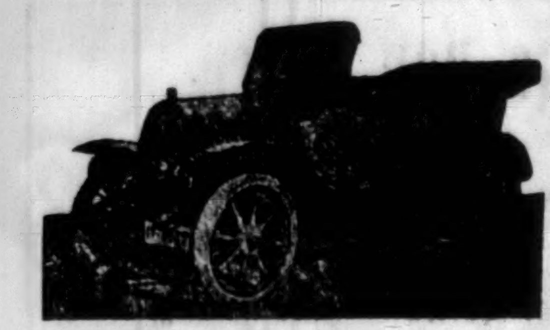
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

39

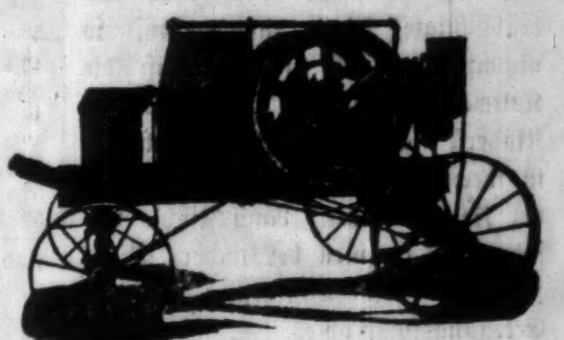
Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft.“ Lord Macaulay.



Motorpflüge:
„Oil Pull“

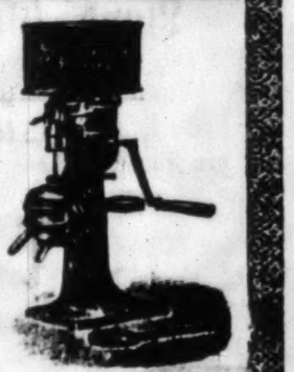
Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft:
„Bavaria“



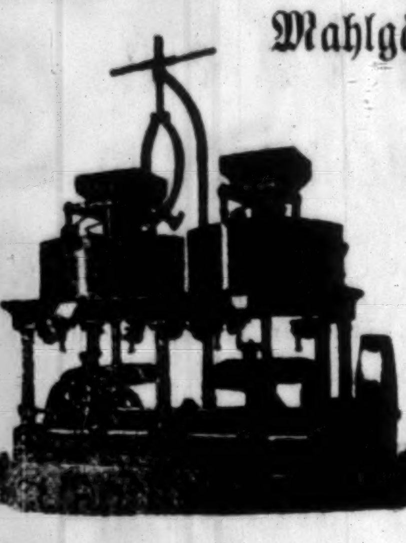
Erstklassige Automobile „Windhoff.“
Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.
— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

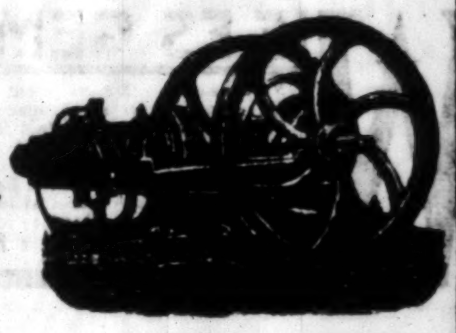
Handelshaus G. J. Steininger u. Co., Berdjansk, Gouv. Taurien.
Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26.
pao17

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häckseler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.





19
Separatore „Melotte.“
— Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Lediger junger Mann, Mennonit sucht Anstellung im Kontor als
Buchhaltergehilfe.
Angebote zu richten an: David. D. Hildebrandt, Post Chortitza, Dorf Kronsfeld.
jjk2-2

Eiserne Fässer
verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei
K. K. Thiessen,
Chortitza, Gouv. Jekater.
(litz.)-19

Stottern
heilt schnell u. dauernd d. Heilanst. (m. Pension) Prof M. Wagner. СПБ. Пантелеѣм. 11. Heilapparat. Reichspatent f. Rußland, Ungarn, Belgien, Frankreich u. Amerika. Pro p. grat. Honorar n. Uebereinkunft. poj6-5

Herd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.

Postfach 43.
Man verlange Preisliste.
i 37

Witwe Abrah. Schröder
Utschastok Borissowka, Sibirien, wünscht ihre daselbst befindliche
Schlichtmühle
mit einer 12-kräftigen Lokomobile, 2 Mahlgänge 7/4 und Spitzerei, sowie Wohnhaus bis zum 1. September jederzeit zu verkaufen. Preis 8000 Rbl., die Hälfte bar. Das übrige nach Uebereinkunft. Näheres teilt mit Іоганнъ І. Фризенъ, уч. Борисовка, Павлодар. jpk6-4 уѣзда, Семипал. обл.

Акціонерное Общество
РУССКАГО СѢВЕРО-ЗАПАДНАГО ПАРОХОДСТВА
ВЪ ЛИБАВѢ
симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что оно производитъ срочные рейсы изъ Либавы во всѣ заморскія страны; въ Сѣверную Америку: въ Нью-Іоркъ, Филадельфію, Бостонъ, въ Канаду: Квебекъ, Монтреалъ, Портландъ, Галифаксъ, въ Южную Америку: Монтвидео, Сантосъ, Ріо де Жанейро, Буэносъ-Айресъ и т. д. Въ Африку: Капштадтъ (мысъ Доброй Надежды). Іоганнесбургъ, и въ другіе города. Лица, желающіе ѣхать, могутъ обратиться въ учрежденное окружное Агентство Екатеринославъ, Садовое, № 6, гдѣ могутъ получить всѣ необходимыя справки и свѣдѣнія, какъ объ условіяхъ и о цѣнѣ, такъ и о покупкѣ билетовъ для проѣзда.
jjp10-2
Требуются солидные агенты съ залогомъ для Екатеринославской губерніи.

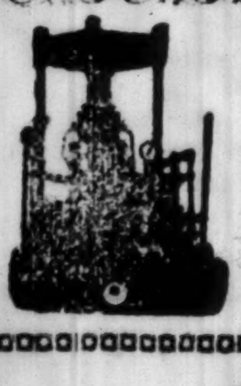
Wer bequem und billig nach
Canada Nord- und Südamerika
reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.
S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13.
g19

Technikum, Jekaterinoslaw
(Technische Kurse).

Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik.** Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.

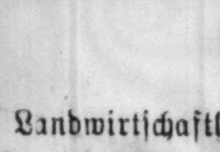
Die **Aufnahme von Neu Eintretenden hat begonnen.** Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.

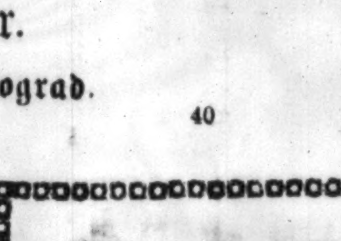
Adresse: Екатеринославъ, Техническіе Курсы В. Х. Коробочкина.
jjk20-2



Gesellschaft
„Lepp u. Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
40

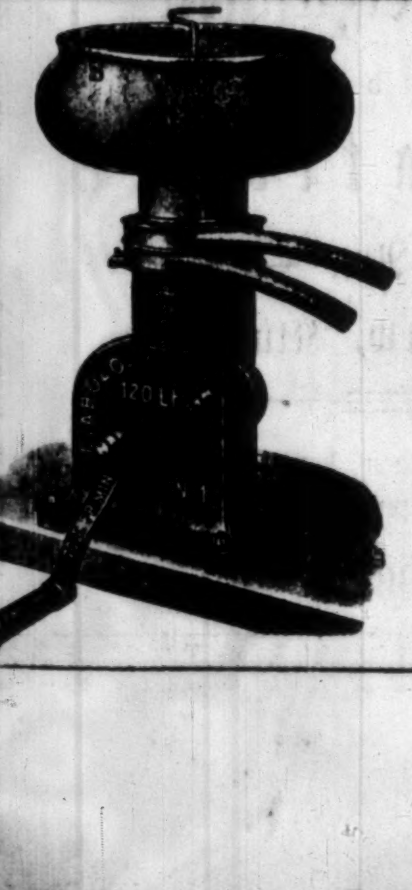
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.





Eine neue Erfindung!
Dreyers
Fruchtsaft-Apparat
Rex

Gleichzeitig Dampf-
Vorratskocher
In allen Kulturstaaten geschätzt
Eine Umwälzung in der Fruchtsaft-Gelee- und Marmeladen-Bereitung
50—60% Zuckerersparnis
Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt
Alleinige Lieferanten:
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad-Homburg Nr. 21.
jjk 20-6



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der
Diabolo-Separator.
Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.
Der Diabolo-Separator
kostet nur 42.00 Rubel und leistet 10 Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.
Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.
Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht.**
18b51-48
Zu haben bei:
Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.